

Laibacher Zeitung



Prenumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 20. März 1917 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LI. und LII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Den 22. März 1917 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 22. März 1917 (Nr. 66) wurde die Weiterverbreitung folgender Preß-erzeugnisse verboten:

«La rassegna latina» von Mario Maria Martini, gedruckt in Genua im Jahre 1907.

«Manuale per lo studio della lingua italiana nelle scuole elementari» von Tomaso Casini, gedruckt in der Tipografia «Dante Alighieri» in Rom im Jahre 1900.

«Il lavoro educa e rallegra» von Franz Gallo, gedruckt in der Tipografia Ditta Giacomo Agnelli in Mailand im Jahre 1888.

«Nozioni di storia d'Italia» von Prof. Dr. Johann Bonacci, gedruckt in der Tipografia Le Monnier in Florenz im Jahre 1906.

«Italia — lecture mensili sotto gli auspici della società nazionale Dante Alighieri», gedruckt in der Tipografia Unione Tipografica Editrice Torinese in Roma-Torino im J. 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Die militärische Lage in der Schweiz.

Ein deutscher militärischer Fachmann schreibt der „Vol. Korr.“: Von der Entente wird jetzt der schon mehrmals unternommene Versuch erneuert, Deutschland bei der Schweiz zu verdrängen und diese dadurch auf die Seite der Gegner der Mittelmächte zu ziehen. Unterstützt wird dieser Versuch des Vierverbundes durch Verbreitung der wahrheitswidrigen Angabe, daß Deutschland fortgesetzt die Neutralität der Schweiz bedrohe und einen Einmarsch in schweizerisches Gebiet vorhabe. Amerikanische Blätter, die im Dienst der Entente stehen, wußten sogar schon genaue Zeitangaben über dahingehende Absichten der deutschen Obersten Heeresleitung zu bringen. Und zwar hatten sie dafür zuerst die Weihnachtstage des letzten Jahres bezeichnet, dann die ersten Januartage und als auch dieser

Termin verstrichen war, den 5. Februar. Die Schweizer Regierung hat sich durch diese Ausstreunungen nicht irreführen lassen. Sie hat mit Recht Verdacht geschöpft, daß die sich häufenden Hinweise der letzten Zeit, namentlich in der französischen und italienischen Presse, auf angebliche Verschiebungen deutscher Truppen an der deutsch-schweizerischen Grenze nur eine Falle sein sollten, um die Aufmerksamkeit von fortgesetzten Ansammlungen französischer Truppen an der Grenze gegen die Schweiz abzulenken. In der Tat hat dieser gegen das Ober-Elsaß gerichtete Aufmarsch einen immer bedrohlicheren Charakter angenommen. Die Schweizer Militärbehörde ist nicht so kurzfristig gewesen, der harmlosen Auslegung dieses Vorgangs von französischer Seite Glauben zu schenken, daß es sich nur um das vorübergehende Verlegen einer Anzahl von Einheiten aus der Sommegegend handle, um sie anderweitig einzusetzen, nachdem englische Truppen in die freigewordenen Abschnitte eingerückt seien. Die Schweizer Regierung hat daher die Konsequenzen gezogen und zum Schutz der Landesgrenzen die Mobilmachung der zweiten Division und der noch nicht unter der Fahne stehenden Teile der vierten und fünften Division angeordnet. Von diesen drei Divisionen schützt die zweite Division die Grenze in erster Linie gegen Frankreich, sodann auch auf eine kleine Strecke gegen den Ober-Elsaß, während der vierten und fünften Division der Schutz ausschließlich gegen den Ober-Elsaß und das Großherzogtum übertragen ist. Die Nachrichten in der Presse sind widersprechend darüber, ob nicht auch die drei übrigen Divisionen des Schweizer Heeres ganz oder nur teilweise mobil gemacht sind, um für alle Fälle bereit zu sein. Es handelt sich um die erste, dritte und sechste Division, von denen die letztere die Grenze gegen Österreich und den benachbarten Teil Italiens sichert, während die erste Division den südlichen Teil der französisch-schweizerischen Grenze, die dritte Division den westlichen Teil der schweizerisch-italienischen Grenze schützt.

Im Zusammenhang mit diesen militärischen Maßnahmen war behauptet worden, die Schweiz habe neuerdings ihr Wehrgesetz geändert und eine Neueinteilung und Vermehrung ihrer Armee vorgenommen. Veranlassung dazu habe der Weltkrieg gegeben, der Zweck sei, die Landesverteidigung zu erhöhen, um allen Aufgaben gewachsen zu

sein. Diese Angaben sind unzutreffend. In der Schweiz gilt nach wie vor das Wehrgesetz von 1907 mit allgemeiner Wehrpflicht vom 20. bis zum 48. Lebensjahre. Befreiungen gibt es nur für Mitglieder des Bundesrates, Geistliche und unentbehrliche Staatsangestellte. Nichtdienende zahlen bis zum vollendeten 40. Jahr eine Militärsteuer, deren Höhe durch ein besonderes Bundesgesetz geregelt ist. Moralisch Unwürdige sind von der Dienstpflicht ausgeschlossen. Die Wehrpflichtigen dienen im Auszug zwölf Jahre, und zwar vom 20. bis zum 32. Lebensjahre, dann gehören sie acht Jahre, vom 33. bis zum 40. Lebensjahre, der Landwehr an, worauf der Übertritt zum Landsturm erfolgt, in welchem der Wehrpflichtige bis zu seinem Ausscheiden aus der Dienstpflicht, also bis zum 48. Jahre verbleibt. Da die Dienstpflichtigen Bekleidung, Bewaffnung, Ausrüstung, ja sogar die Pferde im Frieden bei sich haben, dann große Vorräte an Munition und Verpflegung in zentral gelegenen Dispositionsstationen bereit gehalten werden, kann die Mobilmachung des Heeres sehr rasch und einfach vor sich gehen. Einigermassen hinderlich wird nur die Aufstellung der Trains wegen Pferdemangel sein.

Militärische Veranlagung und Beschäftigung, dann hohe Bildung des Volkes, Tradition, rührige Tätigkeit der Heeresleitung, die allen auftauchenden militärischen Fragen vor allen anderen Staaten praktisch näher tritt, jährliche Veranstaltung von Manövern mit kriegsgemäßen Ständen, wozu ein großer Teil der Armee wechselweise aufgebildet wird, berechtigen zu der Überzeugung, daß die Armee den ihr zufallenden Aufgaben der Verteidigung begünstigt durch den gebirgigen Charakter des Landes, gewachsen ist. Durch die Neuorganisation des Heeres, die im Frühjahr 1912 ins Leben trat und die hiermit in Verbindung stehende Auflösung der alten Einteilung in vier Armeekorps und Neugliederung des Heeres in sechs Divisionen sollten einerseits die Gliederung der Armee schmiegsamer, für die verschiedenen Kriegsmöglichkeiten anpassungsfähiger gemacht, andererseits eigens für den Gebirgskrieg befähigte und ausgerüstete Heereskörper geschaffen werden. Insgesamt sind an Einheiten für den Kriegsfall vorhanden: 174 Infanteriebataillone, 14 Radfahrerkompanien, 36 berittene Schwadronen, 28 Maschinengewehrkompanien, 84 Feld-, 9 Gebirgs-, 9 Fuß-

Zwei Frauen.

Roman von B. v. d. Landen.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nun drängte ihn aber sein Herz, sie unter allen Umständen noch zu sehen. Ein ihm rätselhaftes Empfinden zog ihn in ihre Nähe, eine Unruhe, die mit der eines Liebenden nichts gemein hatte. Eine Unruhe, wie man sie in der Fremde empfindet mit der Sehnsucht, zurückzukehren zum Frieden der Heimat. Er nahm sofort einen Taktometer und trieb diesen sogar noch zur Eile; auf dem Wege nach der Elsholzstraße kamen sie durch die Regentstraße, aber so lebhaft waren seine Gedanken mit Rose beschäftigt, daß er nicht einmal einen Blick nach dem Göttingischen Hause wandte und mithin auch nicht den blonden Mädchenkopf gewahr wurde, der von einem der Fenster herab in die Straße schaute. Rose Marie hatte ihn in der offenen Droschke erkannt und ihre Blicke folgten ihm.

Frau Sellwig saß im Atelier vor ihrer Staffelei und Rose, über ihren Stuhlrahmen gebeugt, im Wohnzimmer am Fenster, als Olden vorfuhr; ihre Gedanken hatten sich, entgegengekehrt von den seinen, den ganzen Tag mit ihm beschäftigt, sie hatte auf den Brief gewartet, ier ihr seinen Besuch melden sollte und als das Schreiben mit der Mittagspost nicht gekommen, rechnete sie nicht mehr darauf und hatte sich, ein Gefühl leiser Enttäuschung im Herzen, an ihre Arbeit gesetzt.

Das Vorfahren der Droschke hatte sie, ganz von ihren Gedanken und ihrer Beschäftigung hingenommen, nicht beachtet, und so wurde sie erst aufmerksam, als draußen die Korridororgel anschlug und das Mädchen zu jemandem sprach. Beim ersten Ton seiner Stimme wußte sie, wer es war, und alles Blut strömte ihr zum Herzen. Da öffnete sich auch schon die Tür und „Herr Olden“ wurde gemeldet.

„Ich lasse bitten — melden Sie es der gnädigen Frau.“

Rose mußte sich auf die Stuhllehne stützen, ihre Füße zitterten, als sie aufstand, ihm entgegenzugehen. Da trat er nun zum erstenmal in ihrem Heim unter einem Dach mit ihrer Mutter; nun würde er diese Mutter kennen lernen. Welchen Eindruck würde er, welchen die Mutter von ihm haben? Das Mädchen schloß die Tür hinter dem Eintretenden; ohne ein Wort zu sagen breitete Olden die Arme aus, und Rose stürzte an seine Brust. Sie küßten sich, und Rose hatte vergessen, wie ihr Herz noch vor kurzem in der Unruhe um ihn gelitten; ein namenloses Glück überkam sie. Ganz unbesonnen, unvernünftig jubelte sie mit halblauter Stimme immer und immer wieder:

„Reinhard, du mein Lieber, du Liebster, Einziger!“ Ihre Zärtlichkeit, ihr warmes Sichgeben tat ihm unheimlich wohl und riß auch ihn hin. Die nächsten Minuten vorflogen ihnen unter heißen Zärtlichkeiten und leise geflüsterten Geständnissen ihrer Liebe, bis ein Geräusch im Nebenzimmer sie auseinanderschreckte.

Frau Carlotta war mehr malerisch als gut gekleidet, Rose sah es auf den ersten Blick und es erschreckte sie. Sie hatte für Besucher, die sie zum erstenmal sahen, ein besonderes Kostüm, von grauem Wollstoff mit roter Verbrämung. Ein eigentümliches Gemisch von griechischem und mittelalterlichem Schnitt; ein weites Gewand um die Hüften mit starker Goldschnur lose gegürtet, unter den weiten offenen Ärmeln eng anliegende von purpurner Seide, und seit ihr einst vor langen Jahren ein galanter Künstler gesagt, sie habe ein klassisches Profil, drehte sie bei halbwegs wichtiger Gelegenheit ihre Haare zu einem griechischen Lockenschopf, der in losem Gewirr am Hinterkopf schwankte.

Roses Augen hingen ängstlich forschend an den Zügen des Geliebten, und ihr entging der Ausdruck leiser Überraschung nicht, der sich beim Anblick der Mutter darauf ausdrückte.

„Mama, dies ist Herr Olden, meine Reisebekanntschaft aus Schiele, ein Freund von Tante Helene — und laßt not lebst, der starke hilfsbereite Mann, der mich hilfloses Geschöpf fast bis zur Fürstenthöh' getragen, als ich mir den Fuß verstaucht hatte,“ stellte sie lustig lachend vor.

„Ich bin Ihnen also in erster Linie zu Dank verpflichtet,“ sagte Frau Carlotta, „und freue mich, Sie kennen zu lernen. Wären Sie es nicht, hätte ich kaum meinem Künstlerneffen (so nannte sie ihr Atelier) entführen lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

batterien, 91 technische Kompanien. Mit allen diesen Truppen des Auszugs läßt sich ein Gefechtsstand erreichen von 142.000 Gewehren, 320 Maschinengewehren, 8000 Pferden, 335 Feld-, 36 Gebirgs-, 150 Festungsgeschützen, 120.000 Mann technischen Truppen. Rechnet man dazu noch 70.000 Mann Landwehr und 16.000 Mann Landsturm, ergibt sich eine Kriegsstärke des Schweizer Heeres von 228.000 Mann.

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. März.

Kaiser Wilhelm hat an den König von Bayern folgenden Schreiben gesendet: Seiner Majestät dem König von Bayern. Die glückliche Durchführung der großen Heeresbewegung an der Westfront ist der erfolgreichen Tätigkeit Deines Sohnes mit in erster Linie zu danken. Er hat damit eine Leistung vollbracht, die die höchste Anerkennung verdient und die in der Geschichte des Krieges ein Ruhmesblatt bilden wird. Es gereicht mir zur besonderen Freude, Dir hiebon Kenntnis zu geben. Wilhelm. — Weiters wird aus Berlin gemeldet: Kaiser Wilhelm drückte in einem Telegramm an den König von Bayern und an Kronprinz Rupprecht sowie in einer Kabinettsordre an Feldmarschall von Hindenburg diesen ihren bewährten Beratern der Truppen die volle Anerkennung für die an der Westfront zur Durchführung gelangte, großangelegte, mit unübertrefflicher Genauigkeit durchgeführte strategische Bewegung aus. In einem Telegramme an den Zaren der Bulgaren beglückwünschte Kaiser Wilhelm König Ferdinand und die deutsch-bulgarischen Truppen für das glänzende Verhalten in den Kämpfen bei Monastir.

Über die Kämpfe an der West- und an der Ostfront wird aus Berlin unterm 23. März gemeldet: Aus dem verwüsteten und geräumten Gelände fühlte der Gegner an einer Anzahl von Stellen mit Kavallerie und Infanterie vor und wurde bei diesen Unternehmungen von deutschen Sicherungen in zahlreichen Gefechten zurückgeworfen. Ostlich Peronne wurde ein Angriff von drei feindlichen Schwadronen unter schweren Verlusten für den Gegner energisch abgewiesen. Auch an verschiedenen anderen Fronten, wo sich der vorrückende Feind dem Neze unserer Sicherungen näherte, erlitt er empfindliche Verluste. Nördlich Arras wurde ein englischer Angriff, der nach kurzem Trommelfeuer einsetzte, nach äußerst geringen eigenen Verlusten abgewiesen. Die Engländer verloren hiebei im Nahkampfe 76 Tote. In Erwiderung dieses Angriffes wurden die feindlichen Gräben gestürmt, wobei die Engländer erneut schwere blutige Verluste erlitten sowie 7 Gefangene und 2 Maschinengewehre einbüßten. An der Ostfront bei Kälte, die nahe der Ostsee auf 23 Grad sank, nur geringe Gefechtsaktivität. Infolge von Überschwemmungen des Serech und der Donau waren die Russen gezwungen, sich aus den verschiedenen vorderen Gräben zurückzuziehen. Bei Zabarefina belegten sie ihre eigenen Stellungen mit lebhaftem Feuer, nachdem sie von unseren Stoßtruppen schon längst wieder verlassen waren.

Nach den Lloydlisten vom 1. bis zum 15. März werden 110 englische Schiffe als Totalverlust bezeichnet.

Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ hatte Dienstag eine Unterredung mit Miljukov. Dieser erklärte, daß alles gut gehe und daß das Land sich rasch dem neuen Zustande anpasse. Es kam die Rede darauf, daß man von der Regierungserklärung gefagt habe, sie habe nicht genug Nachdruck auf den Krieg gelegt. Miljukov sagte unter anderem, daß bei der gegenwärtigen Regierung der Kampf bis zur Erringung des Sieges den Grundton und ausschließlich ausschlaggebenden Faktor der Lage bildet. Es sei noch zu früh, um über die Wirkung der Revolution auf die auswärtige Politik zu sprechen, aber er sei davon überzeugt, daß Rußland stärker sei als je. Über die Änderung der Politik gegenüber Polen sei nach der Abdankung des Zaren noch kein Beschluß gefagt worden. Das Versprechen eines freien, wieder geeinigten Polen unter dem Zepfer des russischen Zaren verlangt jetzt natürlich eine Revision, aber bei den unruhigen Tagen habe man noch keine Zeit gehabt, über die Frage zu beraten. Er habe keine Sorge wegen des Ausschusses der Arbeiterabgeordneten. Die Abgeordneten finden sich in den verschiedenen Verwaltungszweigen allmählich zurecht. Die Arbeiter werden, erklärte Miljukov, ihren Radikalismus wohl etwas dämpfen und ihren Horizont erweitern. Die Regierung beabsichtigt, Geld für die Fortsetzung des Krieges aufzunehmen. Die Lebensmittelvorräte, die überall im Lande verborgen und aufgestapelt worden waren, seien mit Beschlag belegt worden. Zum Schluß sagte Miljukov, es stehe fest, daß sich die Frauen an der Wahl für die konstituierende Versammlung beteiligen werden. Nach den eingreifenden Veränderungen sei das Frauenwahlrecht ganz selbstverständlich.

Über die Vorgänge in Rußland liegen folgende Nachrichten vor: „Nha Dagligt Allehanda“ meldet aus Saporanda: Die russischen Zeitungen klagen, daß die Vertreter der Ententemächte bei der Konferenz in Petersburg

hauptsächlich darnach strebten, ihren Ländern Vorteile auf Kosten Rußlands zu verschaffen. Dies gelte besonders vom Vertreter Englands, der förmlich nach Privilegien jagte, und vom Vertreter der Vereinigten Staaten, der für Lieferungen an den russischen Staat Eisenbahnkonzessionen, vor allem im Gebiete von Moskau bis zum Donez, sowie das Bestimmungsrecht über die russische Naphthaindustrie verlangte. — Nach einer Stockholmer Depesche des „Totalanzeigers“ haben zahlreiche Ausländer Rußland verlassen und sind in Schweden eingetroffen. Sie stehen auf dem Standpunkt, die jetzigen Ereignisse seien nur der Anfang neuer Katastrophen. Selbst die eifrigsten Freunde Rußlands und der Entente bezweifeln die Möglichkeit, daß die Revolution eine brauchbare Organisation schaffe und erklären allenthalben, es sei deutlich die beginnende Auflösung sichtbar. Es stehe fest, daß bei den Petersburger Unruhen acht Engländer und ein Däne erschossen wurden. Die Sozialrevolutionäre suchten die Bevölkerung gegen die Engländer aufzuheizen, wofür sich guter Boden fand. Die Zahl der Getöteten wird auf mindestens 20.000 geschätzt. Die amtlichen Angaben, die von 2000 sprechen, seien ganz unzutreffend.

Wie aus gut unterrichteter Quelle in Brindisi verlautet, sind in den letzten vier Wochen in Salonichi zehn Dampfer überfällig. Der Verpflegungs- und Munitionsnachschub nach Salonichi leidet dadurch sehr stark. Trotzdem denkt die Entente nicht daran, die Salonichier Expedition aufzugeben, da hiedurch Englands Prestige stark leiden würde.

Aus Newyork wird gemeldet: Bedeutende amerikanische Blätter sowie bedeutende Bankiere unterstützen warm die Anregung des Gouverneurs des Bundes der Bankräte, daß die Vereinigten Staaten den Kredit an die Alliierten um mindestens eine Milliarde Dollars ausdehnen sollten. Der Washingtoner Berichterstatter des „Sun“ meldet, er wisse, daß Wilson jetzt tatsächlich entschlossen sei, vom Kongreß die Ermächtigung zu einer solchen finanziellen Hilfe zu verlangen. — Nach Newyorker Meldungen sind Wilson und das Kabinett gegen die Kriegserklärung an Deutschland. Der Kongreß der Vereinigten Staaten wird voraussichtlich den Kriegszustand als bestehend anerkennen. Der Eintritt in den Krieg im weitestgehenden Sinne hängt indessen von weiteren feindlichen Handlungen Deutschlands ab. — „Associated Press“ erfährt, daß die Regierung für den Fall, daß der Kongreß erklärt, daß der Kriegszustand besteht, eine sofortige kräftige Aktion vorbereitet. Es verlautet, daß es noch unentschieden ist, ob die Entsendung einer militärischen Streitmacht nach Europa vorgeschlagen werden wird, aber die Armee, die Flotte und die industriellen Hilfsquellen der Nation sind auf alle Anforderungen vorbereitet.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Rückblick auf die sanitäre Fürsorge für Kranke und Verwundete in der Garnison Laibach.

(Mit Genehmigung des Kriegspressequartiers veröffentlicht von Regimentsarzt Dr. Mauritius A u s.)

Beim Ausbruche des Weltkrieges ahnten wohl nur wenige, welche hervorragende und überaus wichtige Rolle bei der Versorgung der Verwundeten und kranken Krieger in der Folge eben unserer Laibacher Stappensstation (Garnison) beschieden sein wird.

Dank dem freundlichen Entgegenkommen der Behörden wurden gleich beim Kriegsbeginn zahlreiche Schulen mit ihren großen, hellen Zimmern für Kranke und Verletzte zur Verfügung gestellt und mit allen Befehlen der modernen medizinischen Wissenschaft ausgestattet.

Skaum vergingen zwei Wochen, als ein Telegramm für den Abend die Ankunft des ersten Sanitätszuges meldete. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht in der Landeshauptstadt und über ihre Grenzen hinaus. Unserere Soldaten, unsere Helden, die feinerzeit, als der Oberste Kriegsherr sie gerufen, voll Begeisterung in den Kampf fürs Vaterland gezogen waren, sollten nach heißem Ringen vom Felde der Ehre hilfsbedürftig in die teure Heimat zurückkehren.

Abends drängte sich eine unzählige, fetsam erregte Menge aus allen Gesellschaftskreisen auf dem Südbahnhofe und in seiner Umgebung. Offenbar fühlte an diesem für Laibach so außergewöhnlichen Tage jeder deutlicher denn je des unerbittlichen Schicksals ehernen Gang. Ungewöhnliche Spannung und trauerfestliche Stimmung, herzinniges Mitleid und bange Erwartung, mitunter freilich auch banale Neugier und Sensationslüsternheit sprachen aus Augen und Mienen, aus dem ganzen Gebaren und aus den hastig hingeworfenen Fragen und Antworten der harrenden vieltausendköpfigen Menge.

Nur wenigen war es vergönnt, die Einfahrt der Verwundeten zu sehen. Welch ein Bild! Die Ankunft der ersten Opfer zu Beginn des Weltkrieges! Ein Bild, wohl wert, von der Feder eines Tolstoj, vom Pinsel eines Vereschagin für ewige Zeiten festgehalten zu werden!

Herzzerreißende Szenen spielten sich beim Wiedersehen der Verwandten ab. In Tränen aufgelöst, begrüßten Schwestern, Brüder, Bräute, Frauen, Eltern ihre geliebten Söhne, Männer, ihre Verlobten und Brüder.

Derlei Szenen wiederholten sich beim Eintreffen der nächsten Sanitätszüge, bis durch den wortbrüchigen welschen Bundesgenossen der Krieg mit Italien heraufbeschworen wurde.

Mit einem Schlage trat die Übernahme und Versorgung der Verwundeten und Kranken in eine wesentlich andere Phase.

Die Laibacher Garnison wurde nunmehr eine der ersten und wichtigsten Garnisonen in der Steppe und wurde als solche ungemein stark und häufig in Anspruch genommen.

Beständig neue Opfer heischte der gigantische Völkerrkrieg. Die allmähliche Angewöhnung des Publikums an den Anblick neuankommender Verwundeter und Kranker stumpfte sein Interesse immer mehr ab; die Flut des überquellenden menschlichen Mitempfindens legte sich — die Ankunft der Sanitätszüge wurde nach und nach etwas Alltägliches.

Auch derzeit bringen uns die Sanitätszüge Helden, die, umringt von tausendfältigen Schrecknissen und Gefahren, mit Todesverachtung für Kaiser und Vaterland gekämpft, gelitten und geblutet haben; auch jetzt noch führen uns die Züge heldenmütige Zeugen weltgeschichtlicher Begebenheiten zu, Zeugen des größten, blutigsten, grausamsten aller Kriege — allein keine ungeduldig harrende Menge erwartet sie mehr.

Unauffällig, in der vollkommensten Ruhe, Ordnung und Stille erfolgt die Einfahrt der Sanitätszüge auf dem sogenannten Krankengeleise; ebenso ruhig und still geht die Ausladung der Verletzten und Kranken vor sich. Mitunter wirft ein Mann, der zufällig in der Nähe der Krankenabshubleitung dienstlich zu tun hat, einen mitleidigen u. bewundernden Blick auf die heldenmütigen Dulder.

Der Zugskommandant meldet bei der Übergabe dem Chefarzt der Abshubleitung die Anzahl der soeben angelangten liegenden und sitzenden Verwundeten und Kranken. Damen vom Roten Kreuze obliegen zu jeder Zeit, bei jeder Witterung, mit nicht hoch genug zu veranschlagender Aufopferung und nie ermüdendem Pflichterifer ihrer erhabenen menschenfreundlichen Aufgabe, die armen von ihren Leiden und von der langen Fahrt entkräfteten Soldaten zu laben und zu stärken. (Fortf. folgt.)

(Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Oberleutnant Othmar Novak des IR 27 und dem Hauptmann Thomas Klimann des IR 17 den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdcoration und den Schwertern verliehen.

(Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Landsturmoberleutnant Ignaz Ronik das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens mit der Kriegsdcoration, dem Oberleutnant in der Reserve Cyrill Lavčar des IR 78 und dem Leutnant in der Reserve Otto Prettnner des IR 17 das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdcoration und den Schwertern verliehen.

(Vom Laibacher Ersten Staatsgymnasium.) Von den 36 Lehrpersonen der Anstalt sind 12 mobilisiert, 9 davon als Offiziere, bezw. Gleichgestellte. Im Felde gefallen ist seit Kriegsbeginn keiner, eine schwere Verwundung hat Prof. Rudolf Groselj an der galizischen Front als Leutnant bei einem Landwehrintanterieregiment erlitten und dadurch den rechten Unterarm eingebüßt. Als Schwerverwundeter in russische Kriegsgefangenschaft geraten, lehrte Leutnant Groselj als Austauschinvaliden heim. An Kriegsauszeichnungen haben erhalten: das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille Verpflegsoffizial Josef Reizner; die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. Leutnant Franz Brhovnik; das Signum laudis die Oberleutnant Markus Bajuf, Rudolf Groselj, Josef Osana und Anton Sušnik.

(Erledigte Militärstützungsplätze.) Ein Platz der General der Infanterie Otto Ritter von Pohl-Stiftung im Betrage von 200 K mit einmaliger Beteiligung für eine arme, bedürftige und würdige Offizierswaise, in erster Linie bedürftige Waisen nach einem Offizier des Infanterieregiments Nr. 39. Den Gesuchen ist beizuschließen: der Tauf (Geburts)schein, das Mittellosigkeitszeugnis und die Grundbuchsblatt-Abschrift des Vaters. Die stempelfreien Gesuche sind bis 1. Mai 1917 an die Erbdenzbehörde einzusenden. — Ein Platz der II. Stiftung des Jakob von Schellenburg im Betrage von 182 K 40 S, dauernd, für dürftige, aus Krain gebürtige Offizierswitwen, deren Gatten in Kriegsdiensten gestorben sind. Den Gesuchen ist beizuschließen: der Trauschein, das Mittellosigkeitszeugnis der Wittstellerin und der Totenschein des Gatten. Die Gesuche sind an die Erbdenzbehörde einzusenden. Einreichungstermin unbeschränkt. — Ein Platz der Oberkriegskommissär Franz Hübler-Stiftung im Betrage von 420 K bis zur Be-

endigung der Studien, eventuell bis zur Erlangung eines Staatsbeamtenamtes jährlicher 1200 K. Hierauf haben Anspruch: mittellose, studierende männliche Waisen nach Militäradministrationsbeamten. Den Gesuchen ist beizuschließen: das Mittellosigkeitszeugnis, der Studiennachweis, der Geburts- oder Taufschein des Bewerbers und der Totenschein des Vaters. Die Gesuche sind bis 15ten Mai an die Evidenzbehörde einzusenden. — Zwei Plätze der Stabsarzt Dr. Jakob Heißfeld-Stiftung im Betrage von 600 K, einmalige Verteilung. Hierauf haben Anspruch: hilfsbedürftige Witwen und Waisen nach Mitgliedern des militärärztlichen Offizierskorps der I. und II. Armee und Kriegsmarine vom Stabsarzt abwärts, ohne Unterschied der Konfession. Derselben Personen der Infanterieregimenter Nr. 16, 1 und 93 haben den Vorzug. Den Gesuchen sind beizuschließen: das Mittellosigkeitszeugnis und der Totenschein des Gatten oder Vaters. Einreichungstermin unbeschränkt. Die stempelfreien Gesuche sind an die Evidenzbehörde einzusenden.

(XXXVI. Verzeichnis der bis 28. Februar 1917

beim k. k. Landespräsidium eingelaufenen Spenden.) a)

Zu Gunsten des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuz: die Staatsbahndirektion Triest-Wels 25 K; die Bezirkshauptmannschaft Loitsch, Sammlung 24,15 K; die Oberrealschule Laibach 1 Prozent Rücklaß 68,22 K; die Bezirkshauptmannschaft Krainburg, Erlös für altes Papier 26,07 K; Rest einer Telegrammgebühr 1,86 K; Moisia von Vul anlässlich des Todes der Frau Polec 20 K; Maria Langer in Eschermoschnitz, Spende 20 K, Summe 395,20 K, hiezu die Summe der früheren Verzeichnisse 162.373,45 K, zusammen 162.768,75 K. —

b) Zu Gunsten der Kriegsfürsorge: die Philharmonische

Gesellschaft in Laibach, Konzerteerlös 238 K; 1 Prozent Gehaltsrücklässe der Bezirkshauptmannschaften: Goltisch 27,24 K, Stein 18,54 K, Adelsberg 27,54 K, Krainburg 25,42 K, Rudolfswert 65,42 K, Littai 33,22 K, Eschermoschnitz 18,64 K, Laibach 17 K, Loitsch 19,47 K, Gurkfeld 19,55 K; Jos. Zidar, Spenden, 26,83 K, 35,36 K und 25,28 K; die Landesregierung in Laibach 181 K; die Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert 80,98 K; Helene von Schoeppl anstatt eines Kranzes für Herrn Rudejch 50 K; die Philharmonische Gesellschaft in Laibach, Erlös des vierten Konzertes 326,70 K; Ungenannt 6,60 K, Summe 1273,54 K, hiezu die Summe der früheren Verzeichnisse 118.060,39 K, zusammen 119.333,93 K. —

c) Zu Gunsten der Witwen und Waisen gefallener Krieger aus Krain: das Pfarramt Podgraje-Groß-Abelzko, Spende 42,08 K; Slovenski Narod, Sammlung 12 K; der Katholische Arbeiterinnenverein, Spende 87,10 K; S. v. Schöppel, Spende, 100 K, Moisa Samole in Egg 130 K, Summe 371,18 K, hiezu die Summe der früheren Verzeichnisse 7422,10 K, zusammen 7793,28 K. —

d) Sammelbüchlein: der Bezirkshauptmannschaft Littai

153,06 K; der Steuerämter: Idria 13,80 K, Rudolfswert 346,27 K, Idria 54,17 K, Idria 5 K; der Bezirkshauptmannschaft Laibach 53,58 K; des Steueramtes Laas 96,04 K; der Finanzlandesklasse 68 K; der Steuerämter: Weizelburg 131,50 K, Laibach Umgebung 84,39 K, Radmannsdorf 32 K, Kronau 8,32 K, Krainburg 141,34 K, Zirkniz 134,90 K, Idria 14,91 K und 33,11 K, Kreinitz 107,77 K, Neumarkt 100 K, Littai 127,71 K, Idria 2,30 K, Laibach Umgebung 135,71 K, Summe 1363,88 K, hiezu die Summe der früheren Verzeichnisse 38.309,28 K, zusammen 40.173,16 K.

(Nachahmenswerke Wohltätigkeit.) Der Zweigverein des Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuz in

Ratschach bei Steinbrud hat am 19. Dezember 1916 seine 24. Sendung von 22 Hosen und 22 Hemden, und am 14. März 1917 seine 25. Sendung von 42 Hosen und 42 Hemden — im Gesamtwerte von 1115 K — dem Kriegsfürsorgeamt beim k. k. Landespräsidium für unsere tapferen Krieger im Felde eingesendet. Hiesfür wird dem emsigen Zweigverein und dessen geschätzter Leitung der wärmste Dank ausgesprochen.

(Verlustliste.) In der Verlustliste Nr. 530 sind

folgende aus Krain stammende Mannschafspersonen ausgewiesen: vom Landsturminfanterieregiment Nr. 27: Feldw. Arhar Franz, 4., die Inf. Wawdel Moisa, 12., Benčić Josef, 5., Gefr. Bončar Franz, 4., Zgf. Tit. Feldw. Cabel Franz, 5., die Inf. Dobro Johann, 7., Dvorak Josef, 1., Erjavec Matthias, 3., Erjavec Anton, 9., verw.; Gefr. Fuchs Peter, 8., tot; Inf. Gartner Josef, 9., Gefr. Glad Anton, 7., Inf. Gnezda Johann, 1., Gefr. Grabisar Josef, 1., Inf. Hrsič Moisa, 4., verw.; Korp. Jelenovec Franz, 5., tot; Inf. Kopic Franz, 7., verw.; Inf. Klemenčič Michael, 2., tot; die Inf. Kocijančič Johann, 12., Kofalj Franz, 5., Kosat Matthias, 1., Korp. Kogelčar Franz, 9., Inf. Kump Franz, MG 1, Korp. Lužar Bartholomäus, 4., die Inf. Lužar Ignaz, 1., Marinčič Franz, RgStb., Mabelle Moisa, 8., Gefr. Medvesek Karl, MG 3, die Inf. Malnar Johann, 2., Murnard (?) Matthias, 3., Korp. Novak Josef, 4., die Inf. Opeka Moisa, 7., Drebrkar Jakob, 3., Gefr. Pangrc Josef, 9., Gefr. Pečnik Moisa, 5., Inf. Potočin Josef, 12., Korp. San. Off. Podlogar Johann, 9., Inf. Prelec An-

ton, 9., verw.; Inf. Sirca Franz, MG 3, tot; Inf. Strjanc Johann, 12., verw.; Zgf. Stubic Franz, 8., tot; die Inf. Starič Franz, 2., Stefančič Johann, 3., Tratnik Franz, RgStb., Korp. Uršič Michael, 8., ver v.; Inf. Weber Vinzenz MG 3, tot; die Inf. Wegel Andreas, 5., Zupan Josef, 3., Zupanec Anton, MG 2, verw.; — vom Infanterieregiment Nr. 87: Inf. Albrecht Johann, 5., Lt. Korp. Bajc Josef, 6., die Lt. Inf. Cesnič Blažus, Hrvatinič Michael, 11., die Inf. Jamsel Johann, 8., Kaluža Anton, 7., die Lt. Inf. Krašovec Franz, 12., Marolt Franz, 4., Miklavčič Anton, 9., Inf. Pavlovič Stephan, 5., Gefr. Petkovšek Franz, 10., Lt. Inf. Prhanc Anton, 12., verw.; Inf. Sušteršič Anton, tot; — vom Infanterieregiment Nr. 97: die Lt. Inf. Mulec Johann, zug. dem FZB 9, 4., Sepec Johann, zug. dem FZB 9, 3., verw.; — vom Landwehrintanterieregiment Nr. 4: die Inf. Barbo Anton, Korosec Josef, Sternberger Rudolf, alle drei zug. dem FZB 9, 2. K., verw.; — vom Landwehrintanterieregiment Nr. 26: die Inf. Ambroz Ignaz, 9., Ceforin Josef, zug. dem FZB 9, 2., verw.; — vom Landsturmarschbataillon Nr. 154: Lt. Inf. Jagobič Valentin, zug. dem FZB 9, Bataill. Stb., Inf. Scrof Anton, zug. dem FZB 9, 2., verw.; — vom Landsturmarschbataillon Nr. 155: Lt. Inf. Sterniša Matth., zug. dem FZB 9, 3., verw. — Berichtigung zur Verlustliste Nr. 512: Inf. Rušič statt Učič Peter, Lt. ZR Nr. 27, 5. K., tot.

(Sojabohnen.) Sojabohnen sind heutzutage als

Nahrungsmittel von großer Wichtigkeit, da sie nebst Eiweißstoffen auch eine sehr hohen Fettgehalt aufweisen. Den Landwirten wird der Anbau von Sojabohnen wärmstens empfohlen. Bei uns werden Sojabohnen in einigen Gegenden Unterkrains angebaut und es ist eine möglichst große Verbreitung derselben anzustreben. — Daher werden alle Gemeindeämter sowie die einzelnen Landwirte, die bisher Sojabohnen angebaut haben, ersucht, darüber ausführlicher der Laibacher Zweigstelle der Kriegsgelreideverkehrsanstalt zu berichten, insbesondere darüber, ob sie nicht vielleicht auch Sojabohnen zur Saat abzugeben hätten.

(Beim Verwaltungsgerichtshofe) werden öffent-

liche mündliche Verhandlungen stattfinden: morgen über eine Beschwerde des krainischen Landesauschusses wider das Ackerbauministerium wegen der Betriebseinstellung einer Wasserkraftanlage und am 29. d. M. über eine Beschwerde der Stadtgemeinde Laibach wider die Finanzdirektion in Laibach wegen der besonderen Erwerbsteuer.

(Vom Beamtenvereine.) Der Lokalauschuß und das

Spar- und Vorschußkonfortium des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie in Laibach hielten am Samstag abends in der Restauration Wrat in der Römertstraße unter dem Vorsitze des Obmannes, Herrn Magistratssekretärs Albin Semer, ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Infolge des vom Schriftführer, Herrn Rechnungsrevidenten Ivan Kostan, vorgetragenen Tätigkeitsberichtes hatte der Beamtenverein zu allen seit dem 1. Jänner 1891 bei ihm abgeschlossenen Versicherungen vorbehaltlos und ohne Tarifausschläge die Haftung aus Kriegsschäden übernommen, so daß alle Wehrpflichtigen, die in den letzten 26 Jahren eine Lebensversicherung bei ihm abgeschlossen haben, in vollem Umfang der Versicherungssumme auch kriegsversicherungsfähig sind, ohne daß hierbei eine Meldung oder eine Ergänzungsprämie erforderlich wäre u. ohne daß die Flüssigmachung bis nach Friedensschluß hinausgeschoben würde. Die Neuabschlüsse im Geschäftsjahre 1916 erreichten trotz der Kriegsverhältnisse nahezu die gleiche Höhe wie die der Vorjahre: das Antragsprotokoll für 1916 weist im Eingange 2685 Anträge auf. Von diesen erfuhr durch Ausfertigung der Polizze eine aufrechte Erledigung 2193 Anträge über 6.760.749 K. Kapital und 23.180 K. Jahresrente. Hieron entfallen auf Todesfall- und gemischte Versicherungen 2003 Polizzen über 6.408.100 K. Kapital, auf Lebensfallversicherungen 162 Polizzen über 362.649 K. Kapital und auf Renten sowie auf Überlebensrenten 28 Polizzen mit einer Jahresrente von 23.180 K., beziehungsweise einem einmaligen Erlage von 199.514 K. Auf dem Gebiete der Standesinteressenvertretung sich zu betätigen, nahm der Verein zu wiederholtenmalen Gelegenheit; für humanitäre Zwecke verausgabte er in Form von baren Zuwendungen, wie da sind: Unterstufungen, Kurkosten, Operationskosten, Unterrichtsbeiträge, Studentenstipendien und dergleichen, im Jahre 1916 einen Betrag von 106.900 Kronen. Er unterhielt Witwen- und Waisenhäuser und vergab Freiplätze in Kurorten, Heil- und Badesstätten sowie an Unterrichtsanstalten. — Die beim Spar- und Vorschußkonfortium in Laibach durch Herrn Genossenschaftsrevisor Kriesch der Wiener Centrale vorgenommene Gebärungsüberprüfung ergab einen recht günstigen Befund. Beim Lokalauschuß liefen an Versicherungseinzahlungen 22.910 K. 97 S. ein, der gesamte Geldverkehr belief sich auf 30.339 K. 68 S. Die Bilanz weist einen Überschuf von 17 K. 72 S. auf. Das Spar- und Vorschußkonfortium zählte zu Ende des Jahres 1916 209 Mitglieder mit

76.436 K. 19 S. an eingezahlten Anteilen. An Darlehen wurden im Berichtsjahre 39.348 K. 16 S. ausbezahlt, wobei bemerkt sei, daß zahlreiche Vereinsangehörige durch Vermittlung des Konfortiums in die Lage kamen, die österreichische Kriegsanleihe zu zeichnen; die Rückzahlungen beliefen sich auf 33.314 K. 80 S. Der Reservefonds betrug 6845 K. 83 S., der Verlustfonds aber 3984 K. 90 S. Die Dividenden werden ab 1. April l. J. in der Vereinskanzlei, Gradisce 15, ausbezahlt werden. — Nachdem die Versammlung sämtliche vom Schriftführer vorgelegene Berichte einhellig gebilligt hatte, wurde über Antrag des Aufsichtsrates Herrn Rechnungsrevidenten Augustin Zajec auf Grund der vorgenommenen Gebärungsüberprüfung die Bilanz für das Jahr 1916 ohne Wechselrede angenommen und der Geschäftsleitung einhellig die Entlastung erteilt. Über Antrag des nämlichen Referenten wurde sodann gleichfalls einhellig beschlossen, an die Teilhaber eine fünfprozentige Dividende auszuzahlen, den bisherigen Zinsfuß von 6 Prozent für Vorschußgelder und Darlehen beizubehalten, wobei jedoch der Vorstand ermächtigt ist, in ganz besonderen Ausnahmefällen auch unter dieses Verzinsungsausmaß hinabzugehen und für Spareinlagen den Zinsfuß mit 4 Prozent festzusetzen, wobei indessen die Festlegung der Kündigungsfrist dem Ermessen des Vorstandes überlassen ist. — Über Antrag des Vorstandsmitgliedes Finanzkassendirektors Rudolf Bessel wurde beschlossen: Die Anlage der verfügbaren Gelder hat in der bisherigen Weise und bei dem gleichen Geldinstitut zu erfolgen, die Zahl der Anteile hat für jeden Teilhaber wie bisher unbeschränkt zu bleiben und es ist im Ausmaße der Darlehens- und Einlagehöhe keinerlei Änderung vorzunehmen. — Nachdem schließlich über Antrag des Herrn Rechnungsrevidenten Augustin Zajec beschlossen worden war, die Honorierung der Konfortalfunktionäre dem Ermessen des Vorstandes zu überlassen, wurden über Antrag des Herrn Postoffizials Karl Urbančič alle bisherigen Funktionäre durch Zuruf wieder- und an die Stelle der ausscheidenden Herren Gerichtsoffizial Ivan Benkovič und Steueroffizial Josef Bels Herr Zollrevident Ivan Toros zum Ausschufersamitglied und Herr Steueroberverwalter Ignaz Mahorčič zum Ersamitgliede des Aufsichtsrates neugewählt.

(Todesfall.) Am vergangenen Donnerstag abends

ist in Gurkfeld Herr Dr. Josef Dijač, k. k. Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher, gestorben. Die Beisetzung des Verbliebenen fand gestern nachmittags auf dem Friedhofe in Gurkfeld statt.

(Aus der deutschen Theaterkanglei.) Der morgige

Ehrenabend gilt einem der meistbeschäftigten Mitglieder der hiesigen deutschen Bühne, und zwar Frau Anna Korn, die sich das reizende Schönthansche Lustspiel „Krieg im Frieden“ gewählt hat. Das Stück, eines der meistausgeführten Lustspiele des Hofburgtheaters in Wien, dürfte auch hier seine altbewährte Wirkung finden und der Benefiziantin ein ausverkauftes Haus bringen.

(Tödlicher Unglücksfall.) Vor einigen Tagen wurde

in der Wagenfabrik in Unter-Siska die dort beschäftigte 20 Jahre alte Arbeiterin Berta Sattler von einer Mitarbeiterin mit einer Eisenstange unglücklicherweise auf den Kopf geschlagen und schwer verletzt. Die Beschädigte ist nun im Landespitale ihrer Verletzung erlegen.

(Ein folgenschwerer Steinwurf.) Diefertage befan-

den sich auf einer Wiese hinter der Ortschaft Cepno mehrere Burschen, unter ihnen auch der 16 Jahre alte Besizersohn Anton Benko und der 12jährige Keuschlersohn Alois Obreza, die im Scherze rangen und sich gegenseitig mit Schneebällen bewarfen. Benko wurde von einem Burschen zu Boden geworfen. Aus Ärger darüber ergriff er einen eigroßen Stein und schleuderte ihn mit großer Wucht gegen seinen Gegner, traf aber nicht diesen, sondern den nebenstehenden Alois Obreza am Kopfe. Der Knabe wurde schwerverletzt ins Krankenhaus nach Adelsberg überführt, wo er am folgenden Tage seiner Verletzung erlag.

(Ein diebischer Knecht.) Ein etwa 14 Jahre alter

Bursche, der sich Josef Cejta, Schlossermeister Sohn aus Nova das bei Triest nannte, verdingte sich vor etwa vierzehn Tagen bei der Besitzerin Apollonia Litovič in Oberigg als Knecht. Am verflossenen Samstag früh aber verschwand der Bursche aus der dortigen Gegend, nachdem er seiner Dienstgeberin 75 Kronen entwendet hatte. Cejta ist für sein Alter ziemlich stark entwickelt; er hat kastanienbraune Haare und war mit einem schwarzen Rode, einer Samthose, grünen Wadenstrümpfen und Schnürschuhen bekleidet.

Das Detektivdrama „Die wandernde Perle“ im Kino

Central. Das Kino Central bringt heute um halb 6, 7 und 9 Uhr abends das Detektivdrama in vier Akten von Paul Rosenhahn „Die wandernde Perle“. Ein sehr spannendes Detektivdrama, das einen Einblick in die Welt der Edelsteinschmuggler gewährt. Unter den Darstellern fällt Lu Lynd durch sympathische Schönheit auf. Dazu die neuesten kinematographischen Berichte von allen Kriegsschauplätzen und das Lustspiel „Lisa im Felde“. In der Hauptrolle Lisa aus dem Zirkus Schumann. — Morgen Dienstag neues Programm.

Uwin Neuf in Film „Das Lied des Lebens“ in fünf Akten. Uwin Neuf als Regisseur und Darsteller ist ein großer Künstler. Jede Gestalt in diesem Film zeigt uns ein Stück wahrer Welt. So ist der gute Prior des Klosters die personifizierte verklärende Nachsicht gegenüber menschlichen Schwächen, eine Prachtfigur. Ebenso der reiche kunstsinrige Antiquar und sein edles Töchterlein. Die drei repräsentieren die Welt des Guten. Dann kommt die Welt des Bösen. — Das Weib, welches Menschen opfert und verrät, dann die Frau der Gesellschaft, die ihrer Stellung und ihrem Rufe, das eigene Kind dem Kerker opfert. Stark dramatisch in der Folge, verbreiten einzelne Szenen stimmungsvolle Andacht. Vorstellungen heute und Montag ab 4 Uhr, morgen Sonntag um halb 11 Uhr vormittags und ab 3 Uhr. — Dienstag: „Bampirette“ mit Biggo Larjen und Bada Treumann.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Oesterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 24. März. Amtlich wird verlautbart: 24ten März. Östlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Nichts Neues. — Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef: Unsere Truppen standen gestern beiderseits des Szobanos-Tales in heftigem Kampfe. Nördlich des Tales erstürmten sie in zwei Kilometer Breite und 1 1/2 Kilometer Tiefe die feindlichen Gräben auf dem Solymtar. Ein bald darauf südlich des Tales einsehender russischer Gegenstoß gegen unsere Magyros-Stellung brach im Sperrfeuer zusammen. Der Feind flüchtete in seine Gräben zurück. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen beträgt 500. Unsere Verluste sind sehr gering. Südöstlich von Dorna Watra stießen unsere Aufklärungsabteilungen bis zur vierten russischen Linie vor. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Nichts zu melden. — Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, FML.

Wien, 25. März. Amtlich wird verlautbart: 25ten März. Östlicher Kriegsschauplatz: Westlich von Luck auf unserer Seite günstig verlaufene Stoßtruppunternehmen. Sonst nichts von Belang. — Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Karst-Hochfläche drangen unsere Sturmtruppen gestern früh bei Kostanjovica in die erste feindliche Befestigungslinie ein, vertrieben die italienischen Posten und lehrten befehlsgemäß wieder in unsere Stellung zurück. Nachmittags war der Artilleriekampf auf der Hochfläche sehr lebhaft. Im Gebiet des Stillfer Joches wiesen unsere Truppen einen Angriff der Italiener auf den Monte Scorluzze nach beträchtlichen Verlusten des Feindes ab. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 24. März. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 24. März. Westlicher Kriegsschauplatz: Weiderseits der Somme und Dife spielen sich täglich Gefechte unserer Sicherungen mit Vortruppen der Gegner ab, die nach den häufigen verlustreichen Zusammenstößen nur zögernd vorrücken, vielfach schanzten und in ihrer Bewegungsfreiheit durch die von uns getroffenen Maßnahmen stark behindert sind. Gestern griffen die Franzosen unsere Posten westlich Lafere längs der Ailette-Niederung und bei Neuville und Magival an; sie wurden überall zurückgewiesen. In der Champagne gelang es unseren Erkundungstruppen, an mehreren Stellen der Front Gefangene aus den französischen Linien zu holen. Östlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Nach Feuertorbereitung bei Smorgon, Baranowitschi und am Stachod

vordringende Aufklärungsabteilungen der Russen wurden vertrieben. Südwestlich von Dünaburg ist ein feindliches Flugzeug, am Dykhwai-See ein Fesselballon von unseren Fliegern abgeschossen worden. Front des Generalobersten Erzherzog Josef: Wirksames Feuer von Artillerie und Minenwerfern leitete Angriffe ein, bei denen unsere Truppen südlich des Trotsjul-Tales die russischen Stellungen auf dem Grenzflanz zwischen Solymtar und Szobanos-Tal im Sturm nahmen und 500 Gefangene einbrachten. Bald darauf einsetzende Vorstöße der Russen nördlich des Magyros sind gescheitert. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Nichts Neues. — Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert. Die Kämpfe zwischen Ochrida- und Prespa-See und bei Monastir scheinen einen vorläufigen Abschluß gefunden zu haben. Vom 12. bis 21. März wiederholten sich täglich die Angriffe der Franzosen, die dazu beträchtliche Teile ihrer 76., 156. und 57. Division sowie mehrere Kolonialregimenter eingesetzt haben. Am 15. und 18. März vom Feinde errungener Geländegewinn wurde durch unsere Gegenangriffe am 20. und 21. März wettgemacht. Die beherrschenden Höhen im Berggelände westlich und nördlich des Beckens von Monastir, die das Ziel der Franzosen waren, sind fest in unserer Hand. Die verbündeten Truppen haben im zähen Ausharren im schweren Feuer und im kraftvollen Angriff sich vortrefflich bewährt. Das Zusammenwirken von Infanterie, Artillerie und Hilfswaffen war nach klarem Wollen sicherer Führung vorbildlich. Es hat dem Feinde sehr schwere Verluste beigebracht, durch die die augenblickliche Ruhe bedingt zu sein scheint. Die Truppe sieht weiteren Kämpfen voll Vertrauen auf ihr Können entgegen. Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Berlin, 25. März. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 25. März. Westlicher Kriegsschauplatz: Bei klarem Wetter war an der flandrischen und Artois-Front die Artillerietätigkeit lebhaft. Südöstlich von Ypern führten unsere Minenwerfer ein Wirkungsschießen durch. Im Anschluß daran vordringende Erkunder fanden die Gräben vollständig zerstört und vom Feinde geräumt vor. Bei Beaumes, Roisel und östlich des Crozat-Kanals trafen feindliche Vorstöße auf unsere Sicherungen, die nach Schädigung des Gegners ihrer Weisung entsprechend auswichen. In einem Gefechte bei Bregny, nordöstlich von Soissons, wurden französische Bataillone verlustreich zurückgeschlagen. Bei Souper und bei Cerny, auf dem Nordufer der Aisne, brachen im kraftvollen Sturm unsere Stoßtruppen nach wirksamer Feuervorbereitung in die französische Linie und lehrten mit 60 Gefangenen zurück. Zwischen Meer und Mosel waren die Angriffe unserer Flieger gegen feindliche Flugzeuge und Erdziele zahlreich. In Luftkämpfen verloren die Engländer und Franzosen 17 Flugzeuge. Oberleutnant Freiherr von Nicht-hofen brachte den 30., Leutnant Boh seinen 16. und 17. Gegner zum Abschuß. — Östlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Bei einem Handstreich nahe Samman an der Düna blieben 21 Russen in unseren Händen. In mehreren Abschnitten, vornehmlich bei Smorgon, westlich von Luck, bei Brody und Brzezany nahm die Feuerstätigkeit zeitweilig zu. An der Front des Generalobersten Erzherzog Josef und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist die Lage bei Tauwetter unverändert. — Mazedonische Front: Nördlich von Monastir säuberten unsere Streifabteilungen ein vor der Stellung verbliebenes französisches Schützenneest. Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Der Seekrieg.

Ausdehnung der deutschen Seesperre über das Nördliche Eismeer.

Berlin, 25. März. Den fremden Regierungen ist mitgeteilt worden, daß künftig im Gebiete des Nördlichen Eismeres östlich 24 Grad östlicher Länge und südlich 25 Grad nördlicher Breite mit Ausnahme der norwegischen Hoheitsgewässer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden wird. Neutrale Schiffe, die diese Gebiete befahren, tun dies auf eigene Gefahr, jedoch

wurde Vorsorge getroffen, daß neutrale Schiffe, die schon auf der Fahrt nach Häfen dieses Sperrgebietes sind, oder solche Häfen verlassen wollen, bis zum 5. April nicht ohne besondere Warnung angegriffen werden.

Die Versorgung der deutschen Schutztruppen in Ostafrika mit Kriegsmaterial.

Berlin, 25. März. Das Wolff-Bureau meldet: Angehts der vom Reichskolonialamt amtlich veröffentlichten Einzelheiten über die erfolgreichen Kämpfe unserer Schutztruppen in Deutsch-Ostafrika, die noch heute deutsches Land erfolgreich verteidigen, ergibt sich die Frage, woher die deutschen Helden in Afrika noch Munition und Kriegsmaterial haben. Die deutschen Schutzgebiete haben keine Munitionsfabrik und sind angeblich von der Welt abgeschnitten, so daß Mangel an Kriegsmaterial allen Heldenmut vergeblich machen müßte. Aber deutsche Schiffe durchbrachen die englischen Sperrelinien mehr als einmal und brachten unseren Schutztruppen die nötige Zufuhr. Schon im Februar 1915 ging von einem dieser Häfen unter Oberleutnant Christianen ein Dampfer mit Gewehren, Maschinengewehren, mehreren Millionen Patronen, Geschützen, Munition, Maschinenausrüstung für den Kreuzer „Königsberg“, Proviant, Kleidung und Sanitätsausrüstung und durchbrach im April die Kette der englischen Bewachungsschiffe. Erst bei Einlaufen in die Mansa-Bucht wurde er von dem englischen Kreuzer „Spacinty“ verfolgt, beschossen und geriet teilweise in Brand. Der Dampfer sank auf flachem Wasser, dennoch konnte die kostbare Ladung rechtzeitig geborgen werden. Der Hilfsdampfer „Marie“ lief als zweites Schiff anfangs 1916 unter Leutnant zur See der Res. Soerenen aus mit Munition, Kriegsmaterial, mehreren tausend Gewehren, vielen Millionen Patronen, Artilleriemunition, mehreren Geschützen, Feldkanonen, Feldhaubitzen, Radlafetten für Geschütze des Kreuzers „Königsberg“, damit sie auf dem Lande besser verwertet werden konnten sowie Uniformen und Ausrüstungsgegenständen für die Europäer und die eingeborenen Soldaten nach Ostafrika aus. Außerdem brachte der Dampfer viel Material für die Herstellung weiterer Munition mit. Auch ihm glückte es, durch die englische Sperrfette in der Nordsee und in den atlantischen Gewässern sowie an der afrikanischen Küste hindurch zu kommen, obwohl er hier nur 15 Seemeilen von einem englischen Kreuzer vorbeifuhr. Mitte März ankerte er in der Suda-Bucht, wo die Ladung bis Ende März vollständig gelöscht wurde. Zu Beginn des Monats April wurde der bereits zum Auslaufen klar gemachte Dampfer von englischen Kriegsschiffen entdeckt und zweimal schwer beschossen. Das zweitemal erhielt er über 100 Treffer mit 15 Zentimeter-Granaten, aber die Besatzung bereitete die Hoffnung der Engländer, das Schiff unbrauchbar gemacht zu haben. Nach unermüdlicher schwerer Arbeit einigermaßen seetüchtig, lief der Dampfer in der Nacht zum 23. April wieder aus, gelangte durch die englische Sperrelinie in den Indischen Ozean und erreichte, an englischen Kreuzern vorbeifahrend, die in der Sunda-Straße einen holländischen Küstendampfer durchsuchten, am 14. Mai 1916 Tandjong Priout (Batavia). Die Aufgabe der Blockadebrecher war trotz der Gefahr vollständig geglückt. Die Schutztruppen in Deutsch-Ostafrika hatten wieder Mittel zum Kampfe.

Tagesneuigkeiten.

— (Zeitgemäßes Künstlerhonorar.) In einer größeren Stadt Währens war bei einer Dilettantenvorstellung eine beliebte Künstlerin aus Bränn als Gast aufgetreten. Als Honorar erhielt sie 1 1/2 Kilo Butter, 1 Kilo Mohn, 60 Stück Eier, 4 Kilo weißes Mehl, 6 Lungenwürste, 6 andere Würste, 1 Kilo Rauchfleisch, 2 Kilo Erbsen, einen halben Hirschschlegel, 20 Kilo Kartoffeln, 1 Kilo Linsen und ein weißes Brot.
— (Beim Lebensmittelaufkauf in Paris.) Der Pariser „L' Deuevre“ bringt folgende charakteristische Schilderung: Beim Krämer: — „Haben Sie Kuchen?“ — Ausverkauft. — „Wie steht es mit Dörrgemüse?“ — Wir erwarten es. — „Haben Sie Schokolade?“ — Darf ja am Dienstag nicht verkauft werden, meine

**Gemüse bauen
ist patriotische Pflicht**

Dame. — „Geben Sie mir wenigstens ein bißchen Zucker, nur ein halbes Pfündchen. — Madame Scherzen! — „Oder ein Viertelpfund Butter?“ — Seit Einführung der Buttersteuer bekommt man überhaupt keine mehr zu Gesicht. — „Ja, was haben Sie denn zu verkaufen?“ — Ein paar ganz alte Sorten Wein, — etwas ganz Feines, — nur 6 Franken die Flasche. — Diese Unterhaltung erinnert mich lebhaft an Sätze aus einem Sprachenübungsbuch, die ich im Schweiß meines Angesichts überetzen mußte: „Meine Großmutter hat kein Taschentuch, aber mein Vetter hat ein schönes Taschmesser.“ Und jetzt ein Szenenwechsel: Beim Schankwirt an der Ecke: Er hat natürlich weder Holz noch Kohle zu verkaufen. Auf einem Schanktisch aber prangt als Lockmittel für den hungernden und frierenden Käufer eine ganze Kollektion vielfarbiger Flaschen und die verschiedensten, appetitanreizenden Leckerbissen, wie Kollmöpfe und Ähnliches. — (Ein Taler das Hochzeitsmahl.) Je länger und je stärker sich die Wirkungen unseres U-Bootkrieges geltend machen, desto mehr werden bei allen Völkern,

auch den neutralen, die Lebensmittelfakten eingeführt und Verfügungen für den Verkehr in öffentlichen Speiseanstalten getroffen. Am leichtesten haben sich die Franzosen an diese Beschränkungen gewöhnt, obgleich gerade sie als Volk der Feinschmecker und Liebhaber materieller Genüsse am schwersten darunter leiden müßten. Aber die Franzosen sind Kummer gewohnt. Nicht bloß erinnert man sich heute noch der furchtbaren Zeiten, in denen, als Paris belagert wurde, eine fette Ratte ein delikater Sonntagsbraten war und ein Filetbeefsteak von Elefantensfleisch 30 Franken kostete, sondern die Geschichte der Nahrungsmittelreglementierung ist in Frankreich viel älter. Schon Philipp der Schöne erließ im Jahre 1294 eine Verordnung, nach der bei Strafe verboten wurde, in öffentlichen Wirtschaften zu einer großen Mahlzeit mehr als zwei Gerichte und eine Suppe, zu einer kleinen Mahlzeit mehr als ein Gericht nebst Vorspeise zu geben. Auch wurde ausdrücklich verboten, auf einer Schüssel mehr als ein Stück Fleisch oder eine Sorte Fisch zu servieren. Auch in der Zeit des Bürgerkrieges unter Karl dem Neunten, wo Handel und Landwirtschaft aufs

schwerste geschädigt wurden, war der Mangel an der Tagesordnung. Ein Edikt vom 20. Jänner 1563 bestimmt daher, daß die Mahlzeiten nur aus einem Vorgegericht, Fisch oder Fleisch, und Nachtisch bestehen durften. Ob diese Vorschriften wirklich befolgt worden sind, mag zweifelhaft sein. Am wirkungsvollsten war jedenfalls diejenige, die Ludwig XIII. im Jahre 1629 erließ. Er erneuerte die Bestimmungen Karls IX. und verbot außerdem, bei Hochzeitsessen oder festlichen Dinern für die Person mehr als einen Taler zu nehmen. Zu bestimmen, wie viel für diesen Preis den Gästen vorgesetzt werden sollte, überließ er klugerweise den Gastwirten. Mit dieser außerordentlich weisen Bestimmung hat er sicher den größten Erfolg gehabt, und vielleicht ist die Festsetzung eines solchen Höchstpreises die beste Art, unsere beschränkten Lebensmittel zusammenzuhalten.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Zora dr. Dijakova in njena nedoletna otroka Ivanka in Joško naznanajo neizmerne žalosti potrti vsem sorodnikom, prijateljem in znancem, da je njih iskreno ljubljene, nepozabni soprog, oče, sin, brat, svak in stric, gospod

dr. Josip Dijak

c. kr. okrajni sodnik in sodni predstojnik

v četrtek dne 22. marca 1917 ob 10. uri zvečer, previden s tolažili sv. vere, Bogu vdano preminul.

Pogreb nepozabnega pokojnika bode v nedeljo dne 25. marca ob 4. uri popoldne iz hiše žalosti na pokopališče v Krškem.

Sv. maše zadušnice se bodo brale v mestni župni cerkvi v Krškem.

Krško, dne 23. marea 1917.

Bei Milch- und Zuckermangel! Malztee Marke Sladin
ist die gesündeste und auch billigste
Säuglingsnahrung.
Zu haben bei Apotheker Trukóczy in Laibach. — Hauptdepots: in Wien in den Apotheken Trukóczy: Schönbrunnerstraße 109, Josefstädterstr. 25, Radetzkypl. 4. in Graz: Sackstraße 4. 163 11

Möbliertes **Zimmer**
mit zwei Betten samt Küche, Küchen-847 einrichtung nicht nötig.
wird gesucht.
Auskunft erbeten unter „Ehepaar“ an die Administration dieser Zeitung.

Amtsblatt.

763 3-2 J. B II 681 ex 1917.

Die Differenzen werden im eigenen Interesse vor der Andienung allzu hoher Gewinnrückzahlungen gewarnt, weil eine Ermäßigung der angebotenen Gewinnrückzahlung nicht in Aussicht gestellt werden kann.

Kundmachung

zur Vergebung der Tabakhaupttrafik in Laibach, Breg Nr. 6.

Die Tabakhaupttrafik in Laibach, Breg Nr. 6, wird hiemit im Wege der öffentlichen Konkurrenz zur Besetzung ausgeschrieben.

In dem einjährigen Zeitraum vom 1. März 1916 bis 28. Februar 1917 wurde für diese Trafik Tabakmaterial im Werte von 20.770 K 50 h bezogen, wovon der Trafikantengewinn 2077 K 05 h betrug.

Beim Verschleiß der Wertzeichen des Stempelgefäßes belief sich der Bruttogewinn in dem gleichen Zeitraum auf — K — h, beim Verlaufe der Postwertzeichen auf 44 K.

Alle mit der Führung der ausgeschrieben Trafik verbundenen Auslagen hat der Ersteher selbst zu tragen.

Nähere Daten über den bisherigen Ertrag des Geschäftes und die vom früheren Geschäftsinhaber bestrittenen Auslagen können aus den bei der k. k. Finanzdirektion in Laibach oder der Finanzwach-Kontroll-Bezirksleitung in Laibach I erliegenden Ertrags- und Lastenaussweisen ersehen werden.

Invalide aus dem letzten Kriege sowie Witwen und Waisen nach in diesem Kriege gefallenen oder verstorbenen Soldaten genießen unter gewissen Voraussetzungen allen anderen Bewerbern gegenüber einen unbedingten Vorzug.

Die Verteilung an solche Bewerber wird ohne Rücksicht auf die Anbote der anderen Differenzen unter Aufertigung einer Gewinnrückzahlung vom Trafikantengewinn im jährlichen Betrage von 100 K erfolgen.

Sie haben daher in ihren Offerten keine Anbote zu stellen, sondern lediglich zu erklären, daß sie mit den in der Kundmachung festgesetzten Bezügen einverstanden sind.

Die anderen Differenzen haben die beanspruchten Bezüge durch Namhaftmachung des Betrages der vom Trafikantengewinn angebotenen Gewinnrückzahlung anzugeben.

Das Badium beträgt 200 K und ist in pupillarischer, nicht verlosbaren Wertpapieren vor Überreichung des Offertes bei der k. k. Finanzlandeskasse in Laibach zu erlegen oder im Wege der Postsparkasse mittels Erlagcheines oder Steuereinzahlungsscheines in Barem einzuzahlen.

Die Offerte sind auf der vorgeschriebenen amtlichen Druckform zu verfassen, ordnungsgemäß zu stempeln und zu fertigen und bis längstens 12. April 1917 vormittags 11 Uhr beim Leiter der gefertigten Verschleißbehörde in den amtlichen aufgelegten Kuverten verschlossen und versiegelt zu überreichen.

Alle weiteren Daten sind aus der an der Amtstafel der k. k. Finanzdirektion in Laibach und des Stadtmagistrates in Laibach angeschlagenen Konkurskundmachung zu entnehmen.

k. k. Finanz-Direktion
Laibach, am 12. März 1917.

St. B II 681 ex 1917.

Ponudniki se v lastno korist svaré, naj ne ponudijo previsokih povratnih dobičkov, ker ni upati, da se bo ponudeni povratni dobiček znižal.

Razglas

zadevajoč oddajo tobačne glavne trafike v Ljubljani na Bregu št. 6.

Tobačna glavna trafika v Ljubljani na Bregu št. 6 se s tem razpisuje v oddajo potom javnega natečaja.

V enoletnem času od 1. marca 1916 do 28. februarja 1917 se je za to trafiko dobavilo tobačnega materiala za 20.770 K 50 h, od česar je znašal trafikantski dobiček 2077 K 05 h.

Prodaja vrednostnic kolkovnega dohodarstva je v istem času vrgla — K — h kosmatega dobička, prodaja poštnih vrednostnic pa 44 K.

Vse z opravljanjem razpisane trafike spojene stroške trpi zdražitelj sam.

Natančnejše podatke o dosedanem donosu trafike in o stroških, katere je imel prejšnji imetelj prodaje, je razvideti iz iz-

kazov o dohodkih in bremenih, ki so razpoloženi pri c. kr. finančnem ravnateljstvu v Ljubljani ali pri priglednem okrajnem vodstvu finančne straže v Ljubljani I.

Invalidi izza zadnje vojske ter vdove in sirote v tej vojski padlih ali umrlih vojakov imajo ob gotovih pogojih brezpogojno prednost pred vsemi drugimi prosilci.

Takim prošilcem se bo podelila prodaja brez ozira na ponudbe ostalih ponudnikov proti povratnemu dobičku v letnem znesku 100 K, ki ga bo plačevati iz trafikantskega dobička.

Ti torej nimajo v svojih ponudbah staviti nikakega ponudka, ampak se imajo zgolj izjaviti, da so zadovoljni s prejemki, določenimi v razglasu.

Ostali ponudniki napovedo zahtevane prejemke tako, da imenujejo iznos povratnega dobička, katerega ponudijo iz trafikantskega dobička.

Jamščina znaša 200 K. Položiti se mora, preden se ponudba izroči pri c. kr. finančni deželni blagajni v Ljubljani v pupilarno varnih, neizrebnih vrednostnih papirjih ali pa se mora plačati v gotovem denarju potom poštne hranilnice ali s položnico ali pa z davčno plačilnico.

Ponudbe je napravljati na predpisani uradni tiskovini, pravilno jih je kolkovati in podpisati ter jih je najpozneje do 12. aprila 1917 dopoldne ob 11. uri v zaprtih in zapečatenih uradnih zavitkih vročiti vodji podpisane prodajne oblasti.

Vsi drugi podatki se razvidijo iz natečajnega razglaša, ki je nabit na uradni deski pri c. kr. finančnem ravnateljstvu v Ljubljani in pri mestnem magistratu v Ljubljani.

C. kr. finančno ravnateljstvo
v Ljubljani, dne 12. marca 1917.

837 3-1 Ne I 316-318/2/17

Aufgebot von Wertpapieren.

Auf Antrag des Johann Bregar Nr. 92, Franz Bartol Nr. 32, beide Besitzer in Reifnitz, und Franz Andolšek,

Besitzer in Großpölland Nr. 9, werden nachstehende, den Antragstellern angeblich in Verlust geratene Wertpapiere angeboten. Deren Inhaber wird aufgefordert, sie binnen sechs Monaten, vom Tage der ersten Kundmachung des Aufgebotes, bei Gericht vorzuweisen. Auch andere Beteiligte haben ihre Einwendungen gegen den Antrag zu erheben, sonst würden die Wertpapiere nach Ablauf dieser Frist für kraftlos erklärt werden.

Bezeichnung der Wertpapiere:

Bescheinigungsblätter der k. u. k. Intendantz des 5. Armeekommandos Nr. 5, 7 und 13 des Bescheinigungsheftes Nr. 7209, ausgestellt:

- a) für Johann Bregar über 502 K 02 h,
- b) für Franz Bartol über 610 K 20 h und
- c) für Franz Andolšek über 1140 K.

k. k. Bezirksgericht in Reifnitz, Abt. I., am 21. März 1917.

836 Firm. 22/17, Gen. II 36/14

Edikt.

Auf Grund des Protokolles vom 19. März 1917 wurde bei der Firma: Spar- und Darlehenskassenverein in Altlag, reg. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

im Genossenschaftsregister folgende Änderung eingetragen:

Aus dem Vorstande ist ausgeschieden Franz König und wurde neu gewählt in den Vorstand Franz Eppich, Besitzer in Altlag Nr. 61.

k. k. Kreisgericht in Rudolfswert, Abt. I., am 22. März 1917.

Militärfreie Vertrauensperson

812 3-3

Buchhalter und Korrespondent, beider Landessprachen mächtig, gesetzten Alters, mit langjährigen Zeugnissen, wünscht seinen Posten baldigst zu ändern.
Gefällige Anträge unter „Vertrauensperson“ an die Administration dieser Zeitung erbeten.

Glasergehilfe für Steyr gesucht.

Lohn K 24.— per Woche, Wohnung, Frühstück und Mittagessen frei, wenn im Orte gearbeitet wird, auswärts auf Bauten K 60.— per Woche.

Gefällige Anträge an die Administration dieser Zeitung. 834 2-2



933 52-12

Fräulein sucht prompt ein Zimmer

mit möglichst separiertem Eingang.
Anträge unter „Beamtin“ an die Administration dieser Zeitung. 843 3-1

Neuausgabe

von J. E. Hummel op. 253

Der kleine Schubert-Spieler

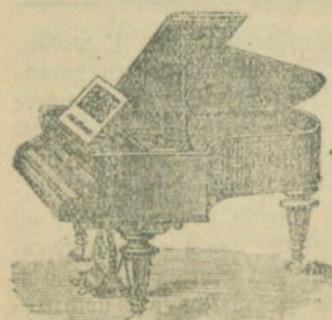
Leichte Fantasien nach Motiven Schubertscher Lieder (ohne Oktaven) für Klavier zu zwei Händen.

Komplett in einem Heft K 2'40.

Vorrätig in der

Buch- und Musikalienhandlung 411 15-15

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach.



Klaviere, Pianinos, Flügel, elektrische Pianos und Orchestrions

208 51-10

S. KMETETZ

Laibach, Bahnhofgasse 26.

Neue Auflage!

Kartoffelküche

Sammlung 2143

praktisch erprobter Rezepte für den einfachsten und feinsten Haushalt.

Herausgegeben von

Paula Kortschak

durchgelesen und empfohlen von

Katharina Prato

Verfasserin der Süddeutschen Küche.

Dritte vermehrte Auflage.

Preis K 1'20, mit Postzusendung K 1'30.

Vorrätig in der

Buch- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Samt

Die große Mode

Reiche Auswahl in verschiedenen Farben und Qualitäten 3594 16

A. & E. Skaberné, Laibach.

Kleines Haus

3 Zimmer, großer Gemüse- und Obstgarten, an belebter Straße, nahe einer Bahnstation und 2 Märkten gelegen, für Kaufmann oder Pensionisten sehr geeignet, ist zum Preise von K 5400.—, wovon etwas liegen bleiben kann, zu verkaufen. Näheres in der Administration dieser Zeitung. 835

Wäsche für Institutszöglinge vorrätig.	Anfertigung von Brautausstattungen Gegründet 1866.	Wäsche für Baby vorrätig.
--	---	---------------------------

Herren-, Damen- u. Kinder- Wäsche

eigener Erzeugung

die wegen ihres vorzüglichen Schnittes, dauerhaften Stoffes, exakter Arbeit und mäßigen Preises weit bekannt ist, empfiehlt

C. J. HAMANN

Wäsche-Lieferant Kaiserl. und Königl. Hoheiten, Offiziers-Uniformierungen, Institute, Klöster usw.

LAIBACH.

Wäsche nach Maß wird raschest angefertigt.

Daselbst die erste krainische
Wasch- und Bügelanstalt.

Motorbetrieb.

Größte Schonung d. Wäsche. Neueste Maschinen.

Bekannt redlichste Bedienung.

Sportartikel.	55 11 Bettfedern, Daunens und Kapok.	Herren-Hüte.
---------------	---	--------------

Dr. Gustav Jäger's Wollwäsche :: Tetra-Wäsche.

Bade-Wäsche :: Dr. Lahmanns Gesundheitswäsche